Haggai

Teil 3

Referent	Karl-Heinz Weber
Datum	14.02.1997
Länge	01:07:07
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw012/haggai

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir möchten die Betrachtung über den Propheten Haggai fortsetzen.

Wir lesen Haggai 2, Abvers 10.

Am 24. des 9. Monats, im 2. Jahre des Darius, geschah das Wort Jehovas zu dem Propheten Haggai also.

So spricht Jehova der Hirscherln.

Frage doch die Priester über das Gesetz und sprich.

Siehe, trägt jemand heiliges Fleisch im Zipfel seines Kleides und er berührt mit seinem Zipfel Brot oder Gekochtes oder Wein oder Öl oder irgendeine Speise, wird es heilig werden? [00:01:07] Und die Priester antworteten und sprachen Nein. Und Haggai sprach, wenn ein wegen einer Leiche Verunreinigter alles dieses anrührt, wird es unrein werden? Und die Priester antworteten und sprachen, es wird unrein werden. Da antwortete Haggai und sprach, allso ist dieses Volk und allso diese Nation vor mir, spricht Jehova. Und allso ist alles Tun ihrer Hände. Und was sie da selbst darbringen, ist unrein. Und nun richtet doch euer Herz auf die Zeit von diesem Tage an und aufwärts. Ehe Stein auf Stein gelegt wurde am Tempel Jehovas.

Bevor dieses geschah, kam man zu einem Garbenhausen von 20 Maß, so wurden es 10.

[00:02:07] Kam man zu der Kufe um 50 Eimer zu schöpfen, so wurden es 20.

Ich schlug euch mit Kornbrand und mit Vergilben und mit Hagel alle Arbeit eurer Hände. Und ihr kehrdet nicht zu mir um, spricht Jehova.

Richtet doch euer Herz auf die Zeit von diesem Tage an und aufwärts. Von dem 24. Tage des 9. Monats an.

Von dem Tage an, da der Tempel Jehovas gegründet wurde. Richtet euer Herz darauf.

Ist noch die Saat auf dem Speicher?

Ja, sogar der Weinstoff und der Feigenbaum und der Granatbaum und der Olivenbaum haben nichts getragen. Von diesem Tage an will ich segnen. [00:03:02] Und das Wort Jehovas geschah zum zweiten Male zu Agai. Am 24. des Monats also.

Redet zu Serubabel, dem Landpfleger von Juda und spricht. Ich werde den Himmel und die Erde erschüttern. Und ich werde den Thron der Königreiche umstürzen. Und die Macht der Königreiche der Nationen vernichten. Und ich werde die Streitwagen umstürzen und die darauf fahren. Und die Rosse und ihre Reiter sollen hinfallen. Ein jeder durch das Schwert des anderen. An jenem Tage, spricht Jehova der Herrscher, werde ich dich nehmen. Serubabel, Sohn Shealtiel, meinen Knecht, spricht Jehova. Und ich werde dich wie einen Siegelring machen. Denn ich habe dich erwählt, spricht Jehova der Herrscher.

[00:04:08] Ich möchte zunächst einen kurzen Anschluss herstellen, an das was wir bisher gehört haben. Wir haben gesehen, dass der zurückgekehrte Überrest aus der Babylonischen Gefangenschaft zunächst angefangen hatte, in Jerusalem den Altar wieder aufzurichten an seiner Stätte und auf den Grund zum Hause Jehovas zu legen.

Das veranlasste den Feind Widerstand zu leisten. Und wir lesen dann im Buche Esra, dass er ihnen wehrte mit Gewalt und Macht. Und daraufhin unterblieb diese Arbeit 15 Jahre. Und in diese Zeit hinein weissagt jetzt der Prophet Taggai und deckt die wahren Ursachen ihrer Trägheit auf.

[00:05:05] Sie hatten falsche Schwerpunkte gesetzt.

Sie hatten ihre eigenen Interessen höher eingestuft als den Eifer um das Haus Gottes.

Das ist Kapitel 1 unseres Propheten. Dann lesen wir am Ende dieser ersten Botschaft, dass das Volk auf die Stimme dieses Propheten hörte. Und wir haben dieses wunderbare Ergebnis dankbar wahrgenommen. Und dann fingen sie an zu bauen und stellten fest, dass jetzt ihre Arbeit im Vergleich zu dem was Gott im Anfang gewirkt hatte sehr unscheinbar war.

Es werden jetzt Vergleiche angestellt mit dem Tempel Salomos, mit der früheren Herrlichkeit dieses Hauses. [00:06:01] Und wenn sie das was sie jetzt taten damit verglichen, dann mussten sie sagen, es ist wie nichts in unseren Augen. Und dann ermutigt der Herr diesen Überrest, indem er ihnen die Hilfsmittel zur Verfügung stellt, die immer da waren, den Herrn selbst, sein Wort und seinen Geist. Und das sind die Hilfsquellen, die wir auch in unseren Tagen zur Verfügung haben. Und wir haben uns daran erinnert, dass die Arbeit, die wir heute für den Herrn tun können, in ganz bescheidenem kleinen Maß seine Billigung und Anerkennung findet. Und wenn auch wir Vergleiche anstellen zu den ersten Tagen der Christen oder zu den Erweckungen früherer Tage, dann könnte uns eine gewisse Mutlosigkeit beschleichen. Wenn wir daran denken, dass am Anfang der Apostelgeschichte durch eine Predigt 3.000 Menschen errettet wurden und heute vielleicht durch 3.000 Predigten einer errettet wird, [00:07:10] dann lasst uns trotzdem Mut haben weiterzuarbeiten. Das was in den Augen der uns umgebenden Christenheit vielleicht verächtlich, mitleidig belächelt wird, das einfache Festhalten an den Grundsätzen des Wortes Gottes ist in den Augen des Herrn etwas sehr Schönes. Wenn auch die herrlichen Dinge der ersten Tage nicht wiederkommen und der Herr das auch nicht beabsichtigt, so gibt er doch im Überrest alle Verheißungen, alle Zusagen, alle Rechte, alle Pflichten, die er ursprünglich der ganzen Masse gegeben hat. Und auf diesem Boden, in diesen Tagen der kleinen Kraft, dürfen wir uns dem Herrn zur Verfügung stellen. Jeder in dem Bereich, in dem der Herr ihn benutzen will. [00:08:04] Und dann hat er uns auch noch einen Ausblick gegeben am Ende des

zweiten Kapitels auf die letzte Herrlichkeit dieses Hauses. Wir werden, so der Herr schenkt, bei der fünften Botschaft ab Vers 20 noch einmal diese Seite berühren. Wir haben uns auch daran erinnert, dass der Herr insgesamt fünf Botschaften an dieses Volk richtet und das in einer gewissen Abwechslung zuerst eine Ermahnung erfolgte, erste Botschaft. In der zweiten und dritten Botschaft der Überrest ermuntert wird, jetzt haben wir wieder eine Ermahnung. In der vierten Botschaft ab Vers 10 und dann kommt ab Vers 20 wieder eine ermunternde Botschaft. Allein diese Anordnung lässt uns gewisse Einblicke tun in die Art und Weise, wie der Herr prophetischen Dienst an uns richtet.

[00:09:03] Er stellt uns nicht nur unsere Schwachstellen vor. Er prangelt nicht nur das an, was ungut ist. Das tut er. Aber er zeigt auch einen Weg auf zum Besseren. Er lässt uns nicht mutlos am Boden liegen, sondern er ermuntert uns, auch wieder weiterzuarbeiten, das Böse zu richten und für ihn tätig zu werden.

Nun ist der Herr so gnädig, Geschwister, dass er gar nicht von uns erwartet, alle Lektionen auf einmal zu lernen. Sie hatten schon gelernt, dass Sie die falschen Schwerpunkte gesetzt hatten, für Ihre eigene Häuser gelaufen waren. Und das hatten Sie gut verstanden und Sie waren gewillt, wiederzubauen. Und jetzt kommt eine zweite Lektion.

Jetzt müssen Sie in der vierten Botschaft von Vers 10 bis 19 lernen, dass die Ursache jeglichen Versagen, [00:10:02] die Ursache aller Abweichungen, ein schlechter ungeistlicher Herzenzustand ist.

Das müssen Sie jetzt lernen. Und ihr Leben, das ist bei uns nicht anders.

Deshalb lässt er die Priester fragen über das Gesetz mit der Frage, trägt jemand heiliges Fleisch im Zipfel seines Kleides und er berührt mit seinem Zipfel Brot oder gekochtes oder Wein oder Öl oder irgendeine andere Speise, wird es heilig werden? Dann antworten die Priester und sprechen Nein.

In diesem zwölften Vers wird uns gezeigt, dass eine Äußere zur Schaustellung von Heiligkeit und Frömmigkeit [00:11:01] nicht die Frucht unserer Arbeit heiligt, wenn sie nicht das Ergebnis eines Herzenzustandes ist, der mit Gott und seiner Heiligkeit in Übereinstimmung ist. Und Geschwister, das ist für uns alle eine sehr, sehr ernste Ermahnung.

Wir können sehr viel tätig sein, sogar im Dienst für den Herrn. Und trotzdem kann es so sein, dass der Herr diesen Dienst überhaupt nicht annimmt, weil unser Herzenszustand böse ist. Und ich möchte in Erweiterung dieses Gedankens an Maliachi erinnern, wo wir im ersten Kapitel das noch deutlicher ausgedrückt finden.

[00:12:06] Ich will das nicht alles lesen, ab Vers 6 in Maliachi 1.

Es sagt Maliachi in Vers 6 am Ende, dass sie den Namen Gottes verachtet hatten und doch sprachen, womit haben wir deinen Namen verachtet? Die ihr unreines Brot auf meinem Altar darbringet und doch sprechet, womit haben wir dich verunreinigt? Damit ihr sagt, der Tisch Jehovas ist verächtlich. Und wenn ihr Blindes darbringt, um es zu opfern, so ist es nichts Böses, in euren Augen meint das. Und wenn ihr Lahmes und Krankes darbringt, so ist es nichts Böses. Bring es doch deinem Landpfleger dar, wird er dich wohlgefällig annehmen? Vers 10 wäre doch nur einer unter euch, der die Türen verschlösselt, damit ihr nicht vergeblich auf meinem Altar Feuer anzündetet. [00:13:02] Ich habe keine Lust an euch, spricht Jehova der Herrscherin, und eine Opfergabe nehme ich nicht wohlgefällig aus eurer Hand an.

Es ist sehr wohl möglich, dass wir im Dienst für den Herrn tätig sind, ob evangelistisch oder an den Gläubigen. Und unser Inneres, unser Herz ist belastet und beladen mit Sünden. Und wenn das so ist, dann wird die Frucht unserer Arbeit nicht heilig werden, wie es hier steht. Dann müssen die Priester antworten, nein.

Wir haben in diesem 12. und 13. Vers zwei ganz wichtige Seiten, auch bezüglich unserer gottesdienstlichen Tätigkeit. In Vers 12 sehen wir mehr die Seite von 1. Korinther 11. Und wir wundern uns manchmal, dass in den Zusammenkünften so eine gewisse Last empfunden wird. [00:14:06] Es ist nicht offenbar. Und doch empfinden wir gewisse Hemmungen und fragen uns warum.

Ist nicht das oft eine Ursache, bei mir, bei dir? Liegen nicht ungerichtete Dinge vor in meinem Leben, Sünden?

Wir kommen weiter zum Tisch des Herrn, wir schlagen unsere Lieder vor, wir sprechen ein Dankgebet, lesen vielleicht noch eine Schriftstelle, aber in dem Herzen ist etwas, was nicht bereinigt ist. Und das ist das Tun unserer Hände Gott nicht wohlgefällig.

Das zeigt uns Vers 12.

Ach, möchten wir doch wachen, Geschwister, über die Regungen unserer Herzen und im Lichte Gottes das verurteilen, was wir gesehen haben, es bekennen, damit unser Dienst für ihn, ihm angenehm und wohlgefällig sein kann.

[00:15:04] Wenn wir jetzt noch auf einige Einzelheiten dieses Verses zu sprechen kommen, dann denke ich, dass mit dem heiligen Fleisch, die Juden haben das offenbar gut verstanden, was gemeint war. Wir haben etwas Schwierigkeiten mit diesem Vers. Wenn ich das recht verstehe, wird hier angespielt auf das heilige Fleisch des Sündopfers. In Wildemose 4 und 6. Und ich möchte eben mal aus Wildemose 6, wenn es um das Gesetz des Sündopfers geht, etwas vorlesen.

In Wildemose 6 wird ab Vers 17 über das Gesetz des Sündopfers gesprochen. Und dann wird gesagt, dass es hochheilig ist und dass es in Vers 19 an heiligem Ort gegessen werden soll. [00:16:03] Im Vorhof des Zeltes der Zusammenkunft. Und dann wird anschließend noch in Vers 23 gesagt, dass das Sündopfer, dessen Blut in das Zelt der Zusammenkunft gebracht werden sollte, um im Heiligtum Söhnung zu tun, nicht gegessen werden sollte.

Es sollte mit Feuer verbrannt werden. Und dann denken wir an das Sündopfer in Wildemose 16, das an einem großen Versöhnungstag geschlachtet wurde. Das Blut wurde ins Allerheiligste getragen und das Fleisch des Sündopfers wurde außerhalb des Lagers verbrannt. Es geht nicht darum, heiliges Fleisch außerhalb des heiligen Ortes herumzutragen, sondern alles abzuwehren, was dem hochheiligen Ernst des Todes Christi im Blick auf das Sündopfer nicht entspricht.

[00:17:05] Herr Schwester, ich glaube, ich habe das von Bruder Heiko eigentlich gelernt, der gesagt hat, dass nichts uns mehr vor einer Sünde bewahrt, als das Betrachten des Herrn Jesus geopfert auf Golgatha als Sündopfer.

Wenn uns das vor den Blicken steht, dass der Jesus für die Sünde, die ich heute oder morgen auch als Gläubiger vielleicht tun werde, so unendlich leiden musste.

Wenn ich darüber nachdenke, dass wenn ich heute sündige, der Jesus damals für diese Sünde von einem heiligen Gott gestraft wurde, in dem Maße wie er über die Sünde denkt. Ich glaube, nichts bewahrt mich mehr vor einem erneuten Sündigen als dieser Gedanke. [00:18:04] Und das genau ist eigentlich, wenn ich es recht verstehe, Pentemosen 19. Die Erinnerung an die Asche der roten jungen Kuh, verbunden mit dem Wasser der Entzündigung, an das was damals geschah, bewahrt mich vor der Sünde. Also es nützt nichts, heiliges Fleisch umherzutragen, eine äußere Heiligkeit zur Schau zu stellen. Denn das kommt in diesem Pleit zum Ausdruck. In dem Pleit wird ein Bekenntnis dargestellt. Und wenn es ein äußeres, noch so frommes Bekenntnis ist, aber nicht verbunden mit Wahrheit im Inneren, ist es letztlich Gott ein Gräuel. Zahl 51, glaube ich, wird gesagt, Gott sucht Wahrheit im Inneren. Und ich denke doch, dass wir alle, mehr oder weniger, uns doch diese Ermahnung dankbar als von dem Herrn kommend annehmen wollen.

[00:19:03] Er redet zu unserem Herzen und möchte, dass wir aus einer inneren Gemeinschaft mit ihm, mit gereinigten Herzen, auch dann den Dienst für ihn tun können, damit die Frucht unserer Arbeit gesegnet sein und heilig bleiben.

Wir bleiben bei diesen beiden Versen heute Abend lange stehen. Bewusst mache ich das. Nun könnte jemand auf den Gedanken kommen, also kommt es doch, wie immer gesagt wird, auf das Innere an. Es kommt doch auf das Herz an.

Da können wir nur sagen, ja, du hast völlig recht.

Aber eins darfst du nicht herbeisagen. Es kommt nicht auf das Äußere an. Das wäre eine völlig falsche Schlussfolgerung. Und dieser zweiten Gefahr begegnet dann festreichend. Es kommt sehr wohl auf das Herz an. [00:20:01] Und ich habe eingangs gesagt, dass wir hier die Seite von Erzgegorin der Elf haben, wo wir ganz persönlich vor dem Herrn stehen und uns selbst prüfen müssen, um also zu essen von dem Brot und zu trinken von dem Kelch. Ein jeder aber prüfe sich selbst und also esse er. Das ist diese Seite, die uns hier deutlich gezeigt wird.

Aber dann kommt festreichend.

Da wird wieder eine Frage gestellt, wenn ein wegen einer Leiche Verunreinigter alles dieses anrührt, was also vorher genannt wurde, bis Wein und Gekochtes und Öl und Speisen, wird es unrein werden? Und die Priester antworten und sprachen, es wird unrein werden. Und jetzt sehen wir, dass auch durch eine äußere Verbindung Unreinheit entstehen kann.

[00:21:06] Wir wissen aus anderen Stellen der Schrift des Alten Testamentes, dass wenn ein Jude mit einer Leiche in Berührung kam, er verunreinigt wurde. Und dann ging von dieser Person verunreinigende Auswirkungen aus, mit den Dingen, mit denen er in Berührung kam.

Man möchte mich jetzt nicht missverstehen. Ich rede jetzt nicht einer Kettenverunreinigung das Wort, wo das letzte Glied der Kette nicht mehr weiß, was das erste Glied Böses getan hat. Das haben unsere alten Brüder auch nie gelehrt. Und das lehrt auch das Neue Testament nicht. Wir können, wenn es um Verunreinigung geht, Geschwister, nicht alle Belehrungen des Alten Testamentes eins zu eins auf das Neue übertragen. Das Alte Testament zeigt uns, dass es Verunreinigung durch Verbindung gibt. [00:22:02] Und selbst wenn ein Jude unbewusst über das Grab eines Menschen ging, war er verunreinigt. Aber das Neue Testament zeigt uns auch, dass es Verunreinigung durch Verbindung gibt, macht aber, so wie ich das verstehe, klar, dass es sich immer um bewusste

Verbindungen handelt, die mit offenbar gewordenem Bösen eingegangen werden. Und ich möchte jetzt, wenn es um diesen Gedanken der Verunreinigung durch Verbindung geht, doch aus dem Neuen Testament einige Stellen etwas beleuchten.

Ich halte das für nötig, weil es gerade in unserer Zeit im Blick auf diesen Punkt sehr unterschiedliche Auffassungen gibt, die so weit voneinander liegen, dass ein gemeinsamer Weg mit diesen beiden Ansichten nicht mehr vertretbar ist.

So weit liegen diese beiden Ansichten über diesen Punkt auseinander. [00:23:04] Deshalb ist es wichtig und gut, dass wir Klarheit bekommen über diese Frage. Wollen wir einmal beginnen mit 1. Korinther 10.

In 1. Korinther 10 wird uns anhand von drei Beispielen deutlich gemacht, dass eine äußere Verbindung mit irgendeinem Tisch nicht in innere Gemeinschaft bringt mit allen Grundsätzen und Praktiken, die an diesem Tisch gelehrt oder praktiziert werden. Zunächst ist es in Vers 16 und 17 der Tischdessert, der Altar oder das Brot, wenn wir davon essen, dass die Gemeinschaft ausdrückt mit dem Leib des Christus. [00:24:02] So steht es in Vers 17. Denn ein Brot, ein Leib sind wir die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot. In Vers 16 geht es um die Gemeinschaft mit dem Leib des Herrn, der am Kreuz geopfert wurde. Und in Vers 17 geht es um die Gemeinschaft mit dem geistlichen Leib, mit den Christen, mit den Gläubigen, die Glieder des Leibes auf der Erde sind. Wer also von dem Brot isst, bringt zweierlei zum Ausdruck. Durch diese äußere Handlung bringe ich zum Ausdruck, ich habe Gemeinschaft mit einem gestorbenen Christus und habe Gemeinschaft mit all den Gliedern des Leibes, mit denen ich auf diesem Boden von dem Brot esse. Dann kommt das zweite Beispiel. In Vers 18 sind nicht die, welche die Schlachtopfer essen, in Gemeinschaft mit dem Altar.

Die Antwort ist ja, mit dem jüdischen Altar. Dann kommt das dritte Beispiel. [00:25:01] In Vers 21, ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch, ihr könnt nicht des Herrn Tisches verlautlich sein und des Dämonentisches. Vers 20 sagt, ich will aber nicht, dass ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen. Die Gorinda meinten, die christliche Freiheit zu haben, an dem Tisch der Dämonen teilhaben zu können.

Sie fühlten sich gar nicht verurteilt. Sie dachten, das ist ein Bestandteil der christlichen Freiheit. Obwohl sie aus den Belehrungen hätten wissen können, nach der Apostelschichte zum Beispiel, dass von dem Götzenopfer verunreinigende Auswirkungen ausgingen. Das ist Kapitel 15, Apostelschichte 15 glaube ich. Dass einem, wo sie sich enthalten sollten, von der Hurerei, von Blut und dem Götzensfleisch, [00:26:01] von dem Götzen geopferten, davon ging verunreinigende Wirkung aus. Das hätten sie wissen können. Also ihre Teilung, ihre Handlung, ihre Teilnahme an diesem Tisch war vielleicht Gleichgültigkeit, aber es war eine zu verurteilende Unwissenheit.

Ich sage das mal ganz bewusst so. Wenn wir Dinge hätten wissen können aus Gottes Wort und sie gleichgültig vernachlässigt haben, sind wir verantwortlich im Blick auf das, was wir tun. Also lädt uns dieses Kapitel, dass durch eine äußere Handlung eine innere Gemeinschaft und zwar eine verunreinigende Gemeinschaft entsteht mit dem, was wir dort rein äußerlich zum Ausdruck bringen.

Auch jetzt wieder den kleinen Einwand. Niemand möge jetzt denken, dass ich Tische der Menschen [00:27:03] auf menschlichen Grundlagen aufgerichtet als einen Tisch der Dämonen bezeichnen möchte. Wer möchte mich davor bewahren das zu tun? Das ist überhaupt nicht meine Absicht. Was

aber das Kapitel klar macht ist, dass egal an welchem Tisch ich eine Gemeinschaft durch eine äußere Teilnahme dokumentiere, ich mich mit allen Praktiken und Lehren eins mache, die dort gelehrt und praktiziert werden.

Es zeigt uns also, dass diese verunreinigende Wirkung nicht nur dann entsteht, wenn ich in einem persönlichen Umgang mit jemandem, der ein Böser ist, in Gemeinschaft komme, in Kontakt trete.

Sondern, dass sich diese verunreinigende Wirkung auch dann einstellt, wenn ich mit kirchlich Bösem Gemeinschaft pflege.

[00:28:01] Damit, ihr lieben Geschwister, ist eigentlich die Frage beantwortet, ob wir an den Tischen der Menschen mit anderen Gläubigen zusammen das Brot brechen können. Damit ist die Frage beantwortet. Und die Antwort ist nein. Aufgrund dieser Belehrung von 1. Korinther 10, weil ich mich eben eins mache durch meine Teilnahme mit all dem, was dort geduldet, praktiziert und gelehrt wird. Dass sich das auch erstreckt auf einen Umgang mit jemandem, der persönlich ein Böser ist, zeigt uns 1. Korinther 5 und 2. Johannesbrief Vers 11.

In 1. Korinther 5 wird gezeigt, dass ein Hure in der Mitte der Gläubigen oder ein Drunkenwolf, was es auch sein mag, was da alles steht, hinausgetan werden muss, wenn er als ein solcher offenbar geworden ist. Und dann steht anschließend in diesem Kabitel, [00:29:02] dass wir mit einem solchen keinen Umgang haben können.

Wenn ich das missachte und doch noch eine freiwillige, persönliche Gemeinschaft mit einer solchen Person pflege, bin ich dadurch verunreinigt.

Außerdem zeigt uns 1. Korinther 5, dass die Duldung von offenbar gewordenem Bösen verunreinigende Auswirkungen auf alle anderen hat.

Denn ein wenig Sauerteig durchsäuert die ganze Masse. Wir lernen also, dass diese Verunreinigung nicht nur dadurch entsteht, dass ich ganz persönlich in Kontakt mit dem Bösen rede, sondern auch dadurch entsteht, dass er geduldet wird [00:30:06] und keine Distanzierung ihm gegenüber vorgenommen wird.

Ich werde das gleich noch etwas vertiefen. Nun wollen wir uns noch eben 2. Johannesbrief Vers 11 zuwenden. In diesem Vers wird gezeigt, dass jemand, der weiter geht und nicht bleibt in der Lehre des Christus, nicht ins Haus aufgenommen werden darf. Und danach steht in Vers 11, dass ein solcher selbst nicht gegrüßt werden soll, denn wer ihn grüßt, nimmt Teil an seinen bösen Werken. Und das Wort nimmt Teil ist genau dasselbe griechische Wort, was in 1. Korinther 10 mit Gemeinschaft übersetzt wird und meint wiederum durch diese äußere Einsmachung mit ihm [00:31:01] komme ich in innere Gemeinschaft mit dem Bösen, das der andere ausübt. Sei es sittlich moralisch Böses, 1. Korinther 5, oder sei es lehrmäßig Böses, 2. Johannesbrief Vers 10. Derselbe Gedanke wird in Galater 5 Vers 9 bestätigt. In Galater 5 Vers 9 gab es jüdische Lehrer, die in Galatien die Gläubigen aus den Nationen unter die Beschneidung bringen wollten. Sie also unter eine gesetzliche Last bringen wollten. Und dann sagte der Apostel dort, wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig die ganze Masse durchsäuert. Geschwister, das ist nicht mystisch.

Ich wähle diese Worte ganz bewusst. Das ist nicht Magie.

Das durch das Handgeben ein Böses überströmt auf den anderen.

Das sagt die Schrift doch nicht. [00:32:01] Aber die Schrift sagt, wenn du dich mit einem Irrlehrer, der offenbar als ein solcher sich entpuppt hat, gezeigt hat, wenn du dich nicht von dieser Person distanzierst, wenn du dich nicht von ihm wegwendest oder wegreinigst und ihn noch durch ein Handgeben, durch ein Gruß unterstützt auf seinem Wege, dann machst du dich eins mit ihm und seinen Werken, ob du das wahrhaben willst oder nicht. Ob du das so siehst oder nicht. Gottes Wort, sag es so.

Übrigens ist es völlig undenkbar.

Was leider oft auch in unseren Tagen publiziert wird, eine reine äußere Teilnahme an einer Sache, die ungut ist, hat noch keine verunreinigende Auswirkungen auf mich. [00:33:01] So wird es oft gelehrt. Es kann sein, du befindest dich in einem Kreis, wo irrleere Einversöhnung geduldet wird. Du bist nicht davon betroffen, auch wenn du das Blut brichst, solange du diese Dinge noch verurteilst und dich dagegen wendest. So wird argumentiert. Aber die Schriftzahl, das haben wir heute in 1. Korinther 10 gelernt, dass es anders ist.

Übrigens, das steht unseren jungen Leuten ganz gut, kann ich eigentlich gar nicht rein äußerlich mit meinem Körper an einer Sache teilhaben, ohne innerlich davon berührt zu werden. Das geht eigentlich gar nicht. Jungen Freunde, ein ganz kurzes Beispiel. Wenn du auf Schalke gehst, ja, wisst ihr alle, was ich meine, dann bist du doch nicht nur mit deinem Körper im Stadion, oder? Das geht überhaupt nicht. Dann bist du mit Leib und Seele dabei, sonst gehst du nicht hin. Das ist ein einfacher Beispiel, macht schon klar, dass wir nicht nur rein äußerlich, körperlich an einer Sache Anteil nehmen, [00:34:05] nein, wir haben inneren Anteil daran. Und das hat verunreinigende Auswirkungen, wenn es geschieht mit offenbar gewordenem Bösem.

Noch eine Stelle eben dazu aus Offenbarung 18, auch eine ganz bekannte Stelle in Vers 4. Da wird gesagt, im Blick auf Gläubige späterer Tage, dass sie aus Babylon hinausgehen sollten, damit sie nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werden.

Wenn du also bleibst und nicht hinausgehst, wirst du ihrer Sünden mitteilhaftig. Also du musst dich davon wegdistanzieren, wegreinigen.

Dann kommen wir zu 2. Demotius 2, ihr Lieben. Das ist eine logische Folgerung. Dann kommen wir zu 2. Demotius 2, wo uns gesagt wird, sich von den Gefäßen zur Unehre wegzureinigen, [00:35:04] damit wir ein Gefäß zur Ehre sind. Wenn wir das nicht tun und mit Gefäßen zur Unehre gemeinsam bleiben, werden wir von dieser Ungerechtigkeit dort mit beeinflusst. Und das ist nicht nur der Leere in 2. Demotius 2.

Das ist Ungerechtigkeit in jeder Form.

Von aller Art des Bösen haltet euch fern. Lasst uns nicht diese Dinge einteilen in fundamental Böses und weniger Böses. Die Schrift spricht nicht so.

Lasst uns Böses Böse nennen, egal in welcher Beziehung. Und dann müssen wir, wenn wir dem Herrn gehorsam sein wollen, uns davon distanzieren, wegreinigen.

Wieder in der Form, dass das Böse in eine örtliche Versammlung hinausgetan wird. Und wenn es nicht geschieht, kommt die persönliche Verantwortung des Einzelnen in Betracht, [00:36:05] diesen Schritt der Wegreinigung tun zu müssen. Nach viel Geduld, nach ganz großer Langemut, das ist mir alles wohlbewusst, mit viel Liebe die Dinge versuchen in das Licht des Wortes zu stellen. Aber letztlich, wenn es keinen Erfolg hat, dann liegt die Verantwortung auf dem Einzelnen, den Schritt nach 2. Demotius 2 tun zu müssen. Wenn sie ein Gefäß zur Ehre bleiben wollen. Und das wird uns jetzt hier im Alten Testament in den 13. Verse in etwas anderer Form mitgeteilt. Wenn einer wegen einer Leiche Verunreinigter die Dinge anrührt, werden sie unrein werden. Und das ist die Seite von 1. Korinther 10. Dann geht es darum, mit welchen Gläubigen wir zusammen das Brot brechen. 1. Korinther 11 haben wir alle schon von Kindheit aufgelernt, oder nicht? [00:37:03] Persönliche Verantwortung, das ist wahr. Und in 1. Korinther 10 gibt es eine gemeinsame Verantwortung. Es darf mir überhaupt nicht gleichgültig sein, mit welchen Gläubigen zusammen ich das Brot breche. Das ist 1. Korinther 10. Wenn wir der gemeinsamen Verantwortung am Tisch des Herrn entsprechen wollen.

Es kommt also sehr wohl auch auf äußere Verbindungen an. Das haben wir jetzt denke ich etwas gelernt. Vielleicht noch abschließend dazu, ein einfaches Beispiel, Geschwister. Wenn immer wieder diese Frage in den Raum geworfen wird, kommt es auf das Äußere an, kommt es auf das Innere an. Da drüben an der Wand, mir gegenüber, hängt eine Uhr. Und diese Uhr ist deshalb da, damit wir die Zeit erkennen sollen. Nun gibt es zwei Möglichkeiten, dass wir sie nicht mehr erkennen. Es kann sein, das Uhrwerk ist kaputt.

[00:38:02] Dann geht sie falsch. Also kommt es auf das Innere an. Ich will das nur in einem Beispiel klar machen. Es kann aber auch sein, das Uhrwerk ist noch intakt, aber die Zeiger sind abgebrochen. Und dann können wir auch nicht mehr erkennen, wie viel Uhr es ist. Also kommt es auch auf das Äußere an. So einfach ist es eigentlich. Der Herr möchte nicht, dass wir heuchlerisch eine Frömmigkeit zur Schau stellen. Nein, das will er nicht. Das ist möglich.

Auch dieser Gefahr müssen wir ins Angesicht ziehen. Es kann sein, da ist jemand, der entspricht in seinem Äußeren völlig den Vorstellungen der Brüder. Tiptop, Kleidung von Krawatte bis Socke, alles in Ordnung.

Als Mustergnabe, wie er dargestellt. Aber in seinem Herzen keine Wärme für Christus. Kalt wie der Mond, das will der Herr nicht. Das ist möglich. Das ist Heuchelei.

Das ist Vers 12.

[00:39:03] Aber der Herr möchte, dass wir Herzen haben, die für Christus wahren sind. Und wenn das so ist, wenn ich in meinem Herzen den Entschluss gefasst habe, Herr, ich möchte dir wohlgefallen, damit das Äußere eine entsprechende Auswirkung habe. Damit es auch nach außen hin gesehen wird. Das ist gar nicht so schwer. Und dann kommt die Schlussfolgerung in unserem 14. Vers. Also ist dieses Volk von mir und diese Nation.

Alles zu in ihrer Hände ist unrein. Und dass sie das selbst darbringen ist unrein.

Vielleicht darf ich noch eben einen Gedanken anknüpfen an Vers 13. Es hat nur einen gegeben, Geschwister, nur einen.

Der mit Bösem in Berührung kommen konnte, ohne sich zu verunreinigen.

audioteaching.org, erzeugt am 17.04.2024

Nur einen hat es gegeben. [00:40:01] Und das war der Jesus. Es ist auch ganz einfach zu verstehen warum. Er konnte den Aussätzigen anrühren und wurde nicht verunreinigt. Niemand anderes durfte das tun im alten Testament. Und warum?

Es ist ganz einfach. Weil in ihm kein Anknüpfungspunkt war für das Böse.

Er war ohne Sünde.

Allem gesucht worden, ausgenommen die Sünde. Es gab nichts in ihm, wo die Sünde hätte einklingen können. Aber bei mir ist das anders. Und bei dir auch. Das ist der große Unterschied.

Nun das war der Zustand des Volkes. Wie er jetzt hier in dem 12. und 13. Vers geschildert worden ist. Und dann sagt in Vers 15 der Herr. Nun richtet doch euer Herz auf die Zeit von diesen Tagen an und aufwärts. Er sagt, jetzt steht mal still. Denkt einmal darüber nach. [00:41:02] Und von heute an und in Zukunft verurteilt doch die Herzen, die so in einem niedrigen geistlichen Zustand waren.

Es gibt einen Weg zur Heilung. Das zeigt jetzt der folgende Abschnitt. Es ist nicht alles hoffnungslos.

Ich hab euch lieb.

Ich erinnere euch an diese Dinge, damit ihr das verurteilt. Bekennt. Und dann aus reinem Herzen für mich arbeitet an diesem Haus.

Da wird in den Versen 16 gesagt, dass der Herr gezüchtigt hat. Dass er züchtigen musste. Aus diesen genannten Gründen. Und doch, wie schön ist das, er züchtigt noch mit Maß.

Das tut der Herr. Er züchtigt abgemessen.

[00:42:04] Kam man zu einem Gabenhaus von 20, so wurden es 10. Er hat nicht alles weggenommen. Sag meinen guten Herren, ihr Lieben. Er züchtigt uns mit Maß.

Weil Hoffnung da ist. Er will ein Empfinden bei uns wecken. Kam man zu einer Kuve, um 50 einmal zu schöpfen, so wurden es 20. Nicht gar nichts.

Dann wird gesagt, ich schlug euch mit Kornbrand und Vergilben. Erinnert auch an vergangene Tage, wo sie nicht gehört hatten. Ihr kehrtet nicht zu mir um.

Ich lese mal eben dazu eine Stelle aus Amos. Amos 4, Vers 9.

Da haben wir einen ähnlichen Gedanken. Ich habe euch mit Kornbrand und Vergilben geschlagen. Eine große Zahl eurer Gärten und eurer Weinberge und eurer Feigen und eurer Olivenbäume franscht die Heuschwege. Dennoch seid ihr nicht bis zu mir umgekehrt. [00:43:01] Wir wissen aus der geschichtlichen Entwicklung, dass das jetzt nach dieser Botschaft von Herr Gai doch anders wurde.

Wenn wir an Ezra, an das Gesichtsbuch denken.

Wir haben das schon diese Tage oft getan. Lass uns noch einmal einen Blick nach Ezra 5 richten.

Dann heißt es in Vers 16, dass da ein Zespaza kam und den Grund des Hauses Gottes legte. Und dass von da an bis jetzt daran gebaut wurde, dass es aber noch nicht vollendet war. Und dann haben sie aber weitergebaut. Und in Kapitel 6 wird dann von der Fertigstellung dieses Hauses in Vers 14 berichtet. Und dieses Haus wurde beendet bis zum dritten Tage des Monats Ada. [00:44:03] Also offensichtlich haben sie doch diese ermahnenden Botschaft Tagais Gehör geschenkt und dann weitergebaut, so dass dieses Haus vollendet wurde. Das ist die Absicht des Herrn auch im Blick auf uns in unseren Tagen.

Vers 18 richtet doch euer Herz auf die Zeit von diesen Tage an und aufwärts. Ach der Herr möchte so gerne Segen geben nach der Buse.

Wenn er Beugung und Buse bei uns sieht und die Bereitschaft zum Gehorsam vorhanden ist, und die war vorhanden, das haben wir in Kapitel 1 am Ende gesehen, dann möchte er segnen von diesem Tage an und aufwärts. Und dann richtet er noch einmal den Blick zurück zu dem Anfang in Vers 18. Von dem Tage an, da der Tempel Jehovas gegründet wurde, [00:45:01] richtet euer Herz darauf. Das ist übrigens auch ermunternd.

So demütigend es ist, wenn man Vergleiche anstellt zwischen den jetzigen Ergebnissen unserer Arbeit und den Ergebnissen früherer Erweckungen, das ist wirklich so, ich erinnere noch einmal auch an die Zeit des vergangenen Jahrhunderts, wenn wir uns jetzt damit vergleichen. Wie hat der Herr damals gewirkt? Weltweit fand die Wahrheit Eingang in vielen Herzen. Heute ist es leider nicht mehr so. Das ist, wie wir in Kapitel 2 gesehen haben, schon etwas entmutigend. Aber andererseits ist der Blick zurück zu dem Anfang auch ermutigend. Denn derselbe Herr, der damals gewirkt hat, den haben wir immer noch.

Wird immer noch. Und wir dürfen uns auf diesen Herrn stützen. Und das ist, das habe ich nebenbei bemerkt, eigentlich sehr oft die Art und Weise, [00:46:04] wie der Herr uns belehrt.

Nach Abweichungen richtet er unseren Blick zurück zu dem Anfang.

Denn da hat er die Grundsätze gegeben, die er auch bezüglich des Bauens des Hauses geltend gemacht hat. Und darauf dürfen wir uns stützen. Die ändert der Herr auch nicht. Wir haben das festgestellt, wie viele Parallelen bestehen zwischen dem Haus Gottes im Alten Testament, dem Tempel, und dem Haus Gottes der jetzigen Zeit. Die Grundsätze haben sich überhaupt nicht geändert. Immer noch gezielt sein um Hause Heiligkeit. Immer noch ist es ein Bethaus für alle Nationen. Erst Divotius 2.

In Verbindung mit Markus 11.

Immer noch wird in diesem Hause Gott an Bedung dargebracht. 1. Petrus 2. Ein geistliches Haus. [00:47:03] Immer noch wird in diesem Hause zu den Menschen geredet.

Aus dem Zelt der Zusammenkunft, wie damals in der Wüste, redet heute Gott in diesem Hause. Noch belehrend zu uns. Das sind die Parallelen. Und wir müssen zurückgehen zu den Grundsätzen des Anfangs. Das haben unsere Vorväter im vergangenen Jahrhundert getan. Deshalb ermahnt der letzte Apostel, der Apostel Johannes, immer wieder in seinen Schriften, in seinen Briefen, zurück zu dem, was von Anfang war. Dann hat der Herr die Fülle der Wahrheit gegeben. Und sie ist überhaupt nicht entwicklungsbedürftig. Es gibt gar keine neuen Offenbarungen darüber. Kein neues Licht.

Wenn das so wäre, wäre die Wahrheit, wie der Herr sie am Anfang gegeben hat, nicht die Wahrheit gewesen.

Also wir müssen die Wahrheit so annehmen, wie der Herr sie am Anfang gegeben hat, [00:48:02] auch im Blick auf das Bauen am Hause Gottes. Dann finden wir in Vers 19, wie klar gemacht wird, dass kein Vorrat da war.

Das macht dieser Vers klar. Ist noch Saat auf dem Speicher? Die Antwort ist nein.

Da lagen keine Vorräte aufgehäuft. Der Weinstock und der Feigenbaum und der Granatbaum und der Olivenbaum hatten nichts getragen. Sie hatten also kein Öl und keine Früchte auf Lager. Und doch gab es jetzt keinen Mangel mehr.

Wenn sie anfängen, auf diese ermahnende Botschaft zu hören, von diesem Tage an will ich segnen, sagt der Herr, auch wenn kein Vorrat vorhanden ist, ihr werdet keinen Mangel haben. Das ist doch nicht herrlich.

Bracht ihr zuerst nach dem Reiche Gottes? Matthäus 6. [00:49:01] Und alles andere wird euch hinzugefügt werden. Lukas 22 spricht der Herr zu den Jüngern.

Lukas 22 Vers 35 Als ich euch ohne Börse und Tasche und Sandal und Sandel mangelte euch wohl etwas? Sie aber sagten nein. Kein Vorrat mit auf die Reise und doch keinen Mangel. Wenn wir nur gewillt sind, uns zu beugen, zu Buse zu tun, dem Gehorsam seine Aufforderungen zu bauen, nachkommen, dann wird der Herr uns keinen Mangel empfinden lassen. Damals war das natürlich das materielle Dinge. Da war das Speise.

Materielles, was der Herr ihnen gab, um sie zu erhalten.

Wir müssen auch da in der Übertragung [00:50:01] jetzt die richtigen Schlüsse ziehen. Das heißt nicht, dass der Herr uns heute, wenn wir ihm in Treue dienen wollen, materiell keinen Mangel gibt.

Es kann sein, dass tut er doch. Es kann sein, dass es gibt Leute, die dem Herrn treu dienen, aber materiell sehr, sehr arm sind. Wirklich Mangel haben. Das kann sein. Das meint diese Stelle im übertragenen Sinne nicht. Der Herr gibt das auch. Er gibt das auch. Aber was hier gemeint ist, ist, dass er uns dann keinen geistlichen Mangel mehr empfinden lässt. Dann sind wir glücklich in ihm.

Dann dürfen wir uns dieser herrlichen Segnungen erfreuen, die er uns in diesem Hause schenken will. Dann darben wir nicht auf geistlicher Ebene. Und dann kommt die fünfte Botschaft. Die letzte Botschaft. Und die ist noch einmal ein sehr ermunternder Ausblick auf die Zukunft. Und sie richtet sich, [00:51:01] im Gegensatz zu allen anderen Botschaften, ganz speziell an Saru Babel.

Das ist auch auffallend. Die fünfte Botschaft ist eine Botschaft, die eigentlich nur an Saru Babel gerechnet ist.

Auch daraus lernen wir schon etwas. Hier sehen wir, wie der Herr persönliche Treue honoriert.

Ist auch herrlich. Gehorsam im wahrsten Sinne des Wortes, Geschwister. Oder Treue, besser gesagt. Treue kann man eigentlich nur persönlich beweisen. Es ist schön, wenn wir es mit vielen

gemeinsam dann haben. Aber Treue ist letztlich etwas, was wir ganz persönlich eigentlich nur unter Beweis stellen können. Und diese persönliche Treue honoriert der Herr. Das ist ein Gesichtspunkt dieser fünften Botschaft. Wir werden noch einmal darauf zu sprechen kommen. Übrigens ist diese Botschaft, die fünfte, die zweite Botschaft an dem selben Tag. In Vers 10 war der 24. des neunten Monats. Und jetzt noch einmal an dem selben Tag [00:52:01] richtet er noch einmal eine Botschaft, eine fünfte, an Saru Babel. Und sagt, ich werde den Himmel und die Erde erschüttern. Wir haben das schon gestern kurz betrachtet. In Verbindung mit Kapitel 2, Vers 6 und 7. Und wir haben daran gedacht, dass hier der Herr durch vorbereitende Gerichte die Basis schafft für seine Herrschaft im tausendjährigen Reich.

Er wird sowohl den Himmel erschüttern als auch die Erde.

Er wird den himmlischen Bereich reinigen.

Satan wird auf die Erde geworfen, Offenbarung 12.

Er wird dann die Erde reinigen. Er wird alle ihm entgegenstehenden Mächte vernichten.

Er wird die Königreiche umstürzen.

[00:53:04] Ich werde das tun, sagt der Herr.

Mit anderen Worten, du musst das nicht tun. Das war mal ein Gesichtspunkt, den wir kurz erwähnen wollen. Du nicht, Saru Babel, ich mache das. Das ist wichtig, diese Belehrung. Der damalige Überrest war eigentlich gut beraten.

Wenn er sich unter diese Fremdherrschaft beugte.

Es war ein Zuchtmittel von Seiden Gottes an diesem Volk. Und sie taten gut, wenn sie sich darunter stellten.

Beuge dich darunter, nimm das an. Die Zeit, die ich für gut befinde, euch unter diese Herrschaft der fremden Könige zu stellen, folgt euch darunter, nehmt es an. Lehnt euch nicht dagegen auf.

[00:54:01] Ich werde den Zeitpunkt bestimmen, wo ich es ändern will. Und ihr Leben, das ist für uns, ganz allgemein jetzt, auch eine gute Belehrung.

Wir lehnen uns auch nicht auf gegen unsere Obrigkeiten.

Wir stellen uns darunter.

Auch ihr lieben jungen Freunde, manches gefällt uns vielleicht nicht. Es kann sein, dass von Seiten der Obrigkeit Gesetze erlassen werden, die finanzielle Einschnitte in dein Leben bedeuten. Ist momentan sogar recht aktuell.

Was machen wir dagegen?

Wir sind still und nehmen es an.

Wir gehen nicht mit Spruchbändern vor den Bundestag. Wir schreiben auch keine Leserbriefe dagegen. Wir beugen uns nach Römer 13 unter die Anordnungen der obrigkeitlichen Gewalten, [00:55:03] die heute noch immer wie damals von Gott eingesetzt werden.

Auch Nebukadnezar, auch Darius und die späteren Herrscher des griechischen Reiches, Alexander der Große und die römischen Kaiser des nachfolgenden vierten Weltreiches, die waren von Gott eingesetzt.

Auch ein Nero, der herrschte zu der Zeit, wo der Apostel Paulus seinen letzten Brief schrieb.

Auch ein Mao. Sie waren von Gott eingesetzt. Und es ist gut, wenn wir diese von Gott eingesetzte Autorität anerkennen. Wer sagt zu Biladus, sie hätte keinerlei Gewalt über mich, wenn sie nicht von oben gegeben wäre.

[00:56:02] Auch dieser Gesichtspunkt ist gut zu erwähnen, Geschwister. Wir beugen uns ihren Anordnungen. Wir sprechen auch nicht so abfällig über unseren Bundeskanzler.

Dann ist das mal deutlich geworden anhand von 1. Timotheus 2. Da wird gesagt, dass wir für diese Männer beten sollen. Und wenn wir so schnottrig darüber reden, können wir nicht mehr für ihn beten. Auch nicht über die von ihr eingesetzten Beamte an der Straßenecke.

Es sind obrigkeitliche Gewalten. Und wir beugen uns ihren Anordnungen. Und beten für die einzelnen Personen. Das sagt uns Gottes Wort.

Denn ich werde den Thron der Königreiche umstürzen. Welch eine Wunderung liegt darin. Für Saru Babel selbst und für den Überrecht. Ihr seufzt jetzt unter dieser Last. [00:57:01] Aber hart noch ein wenig aus. Es kommt der Augenblick, da ändere ich das alles.

Ihr unscheinbares Tun an dem jetzt wieder hergestellten Tempel.

Was war das in den Augen der Welt? Im Vergleich zu diesen imposanten Bauwerken, dieser damaligen Herrscher der Weltreiche. Was war das? Wie nicht?

Aber dann sagt hier der Herr, das alles wird vergehen. Das alles geht zu Ende. An dem Bau, an dem ihr jetzt arbeitet, das werdet ihr wiederfinden. In der letzten Herrlichkeit dieses Hauses. Im tausendjährigen Reich. Dann spricht niemand mehr von der Bugadnetza. Dann ist ein Chorus und ein Darius längst vergessen. Dann denkt niemand mehr an Alexander den Großen. Und niemand mehr an die römischen Herrscher. Die gehören alle längst der Vergangenheit an. [00:58:01] Ich werde den Thron der Königreiche umstürzen. Wir haben hier das Gericht über die Nationen. Die Macht der Königreiche der Nationen vernichten. Ihre Streitwagen umstürzen und die darauf fahren. Wir haben hier nicht so sehr das Gericht, wenn ich das recht sehe, über die Tiere.

Antichrist und den zukünftigen römischen Machthaber. Wir haben hier mehr das Gericht über die Nationen.

Ich denke so mal auf Offenbarung 20.

Wo der Jesus alle die Nationen vernichten wird.

Den Assyrer und alle anderen.

Bevor er sein Königreich auf dieser Erde aufrichtet. Auch Matthäus 25.

Das Gericht über die Nationen. Das scheint mir hier so der Gedanke zu sein. Der Nationen, die euch so belastet und unterdrückt haben.

[00:59:03] Aber das, was ihr gebaut habt, das wird Bestand haben. Das ruft ja uns heute auch zu. Wenn du ganz unscheinbar, lieber junger Freund, baust an dem Hause Gottes, vielleicht hat es dich große Überwindung gekostet, mal deinem Arbeitskollegen ein Traktat zu geben, mit Klopf von dem Herzen. Hast es getan.

Für den Herrn.

Hast du gebaut, auch an dem Hause Gottes. Vielleicht hast du mal in der Gebetsstunde zum ersten Mal ein Gebet gesprochen. Und die Versammlung ist dabei erbaut worden. Zwei Sätze gesagt und das hat gebubbert hier. Aber du hast das getan aus Liebe zu deinem Herrn. Davon nimmt man nicht Notiz in der Christenheit. Aber das ist Bauen am Hause Gottes. Das hat Bestand.

Was so mitleidig belächelt wird, im Vergleich zu den großen Bauwerken vieler christlicher Häuser unserer Tage, die einen großen Eindruck machen in der Christenheit. [01:00:01] Das alles wird vergehen. Aber das Bauen, das einfache, schlichte, bescheidene Bauen an diesem Haus wird Bestand haben. Und was du, Herr Rubabel, an Treue erwiesen hast, das werde ich dir vergelten.

So steht es dann in Vers 23. An jenem Tage werde ich dich nehmen, Herr Rubabel, und werde dich wie einen Siegelring machen. Denn ich habe dich erwählt. Ist das nicht herrlich? Ach, lasst uns heute noch dem Herrn treu sein. Ganz persönlich treu sein. Und dann wird er uns auch eine reichliche Vergeltung dafür zuteilwerden lassen.

Nicht umsonst, sagt der Herr.

Diesen Zuspruch in diesem Gleichnis, den er denen verheißt, die da treu die Talente verwaltet haben.

[01:01:05] Da war der, der die 10 aus den 5 erworben hatte. Und dann sagt er am Ende zu ihm. Wohl, du guter und getreuer Knecht, gehe ein in die Freude deines Herrn. Sag mal, könntest du dir ein größeres Lob vorstellen, einmal diese Worte hören zu können. Der Herr wird jede an ihm erwiesene Treue reichlich vergelten.

Ich denke so gerade an Offenbarung 3.

Im Selbstschreiben der Philadelphia haben wir auch diesen Gedanken.

Es wird da der Gesamtheit gesagt, aber in Vers 9 werden diejenigen, [01:02:02] die heute verächtlich über Philadelphia denken, gezwungen, dass sie kommen und sich niederwerfen vor deinen Füßen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Und in Vers 12 wird dem, der festgehalten hat, gesagt, ich werde dich zu einer Säule machen in dem Tempel meines Gottes und er wird nie mehr hinausgehen. Und die weiteren Verheißungen. Der Herr belohnt die persönliche Treue.

Also was wir jetzt hier haben am Ende dieses Briefes, dieses Propheten ist eine Ermunterung ganz persönlich und historisch für Zerubabel.

Das ist das Erste.

Zweitens haben wir in Zerubabel den Vertreter des jüdischen Überrestes zu sehen. Er steht gleichsam stellvertretend [01:03:01] für die Verheißung, die Gott jetzt dem treuen, bauenden Überrest gibt. Und drittens ist es eine prophetische Sicht auf den wahren Zerubabel.

Auf den Herrn Jesus.

Übrigens ist dieser Zerubabel, und das macht das auch schon deutlich, in den beiden Geschlechtsregistern, in Matthäus 1 und auch in Lukas 3, ein Vorläufer auf den Herrn Jesus selbst.

Also Vergeltung für persönliche Treue, ein Hinweis auf den Segen des Überrestes und ein Hinweis auf Christus, den Erfüller aller Wege Gottes.

Das kommt gerade in dem Siegelring zum Ausdruck. Ich werde dich wie einen Siegelring machen.

In diesem Siegelring wird klar, [01:04:01] dass gewisse Dinge zu einem Anschluss gekommen sind und ein Siegel darauf gedrückt wird.

Der Herr wird im Blick auf sein irdisches Volk zu seinen Zielen kommen und wird es in die Segnungen des tausendjährigen Reichens einführen. Dann wird klar werden, dass dieser schwache Überrest an dem Bau gebaut hat, der jetzt mit seiner letzten Herrlichkeit alles überstrahlen wird, wo alle vergangenen Reiche längst in Schutt und Asche gelegt sind. Und er wird auch der Jesus, der Erfüller aller Wege Gottes mit seinem himmlischen Volk sein. Das irdische Volk wird er in die Segnungen des Reiches einführen. Und das himmlische Volk wird er in das Haus des Vaters einführen. Herrlich! Und da werden wir ewig, ewig sein. Die Hütte Gottes bei den Menschen. [01:05:03] Und wenn auch hier eine von Gott in Aussicht gestellte Belohnung für erwiesene Treue vorgestellt wird, das haben wir betrachtet, dann endet der Abschnitt doch mit Gnade.

Das ist so herrlich.

Denn ich habe dich erwählt. Und das ist Gnade, ihr Lieben.

Herrlich!

So schön es ist, für den Herrn arbeiten zu dürfen, so sehr wir auch um Treue bemüht sind, es ist letztlich Gnade.

Gnade, die er uns erwählt hat, aus ewigen Zeiten.

Gnade, die uns zur Bekehrung geführt hat.

Gnade ist uns begegnet.

Aus Gnaden erlöst. Und in Gnaden leidet der Herr jetzt seine Schar.

[01:06:03] Es ist nur Gnade, wenn du dem Herrn dienen darfst. Nur Gnade. Und nicht eigenes Verdienst. Es ist letztlich Gnade.

Der Herr in einem Akt der Barmherzigkeit uns zu sich nehmen wird nach dem Judasbrief, um die, die hier für ihn gearbeitet und oft untreu waren, doch dann heimzuholen in die ewige Herrlichkeit.

Gnade, ewige Gnade, Geschwister Knüfflersband. Und auf diese Gnade wollen wir uns stützen und in dieser Gnade auch gewillt sein, dem Herrn zu dienen, in Treue und Bescheidenheit, in aller Demut, aber unter seiner Belegung und Anerkennung. Mit diesem Wunsch möchte ich mich verabschieden. Mit diesem Wunsch an euch und für mich. Die Gnade des Herrn ist ausreichend, ihr Lieben, für uns bis in alle Ewigkeit. [01:07:02] Und sie muss nie erschöpft werden und nie aufgebraucht werden.